



Der "Alfred Dreyfus-Prozess" in Frankreich: Die immerwährende Suche nach Verrätern ist ein Kennzeichen totalitärer Denksysteme.

(Illustrationen aus "Antisemitismus - Vorurteile und Mythen")

ANTISEMITISMUS UND NATION

Die Rede vor der Tat

Im Weltbild der nationalistischen Bewegungen und Demagogen der vergangenen zwei Jahrhunderte standen die Juden für das ganz Andere, das Fremde schlechthin.

Der liberale Historiker Heinrich von Treitschke (1834-1896) gilt den heutigen Mitgliedern seiner Zunft übereinstimmend als jene Stimme, die den Antisemitismus gesellschaftsfähig und diskussionswürdig machte. Klaus Holz, der in seiner Studie "Nationaler Antisemitismus - Wissenssoziologie einer Weltanschauung" vier der wichtigsten antisemitischen Grundlagentexte und -reden aus dem 19. und 20. Jahrhundert analysiert, bescheinigt ihm eine verheerende Wirkung auf die Ansichten der Studentenschaft und den Mit-

telstand. Erst Treitschke habe den Antisemitismus "salonfähig" gemacht. Denn "als Repräsentant des Nationalliberalismus, der hochgeschätzten Geschichtswissenschaft und des Bildungsbürgertums" unterschied ihn alles von jenen "Radauantisemiten", die in den Straßen Juden anpöbelten.

Holz wird in seiner Textanalyse zeigen, dass Treitschke trotz seiner gewählten Ausdrucksweise und seiner angeblichen Abgrenzungen gegenüber Pogromisten und Pöbel zu den gleichen Schlussfolgerungen kommt. "Nein,

der Instinkt der Massen hat in der That eine schwere Gefahr, einen hochbedenklichen Schaden des neuen deutschen Lebens richtig erkannt; es ist keine leere Redensart, wenn man heute von einer deutschen Judenfrage spricht", heißt es in der 1879 veröffentlichten Schmähschrift "Unsere Aussichten". Sein Schlusswort zeigt, dass es dem Autoren um einen klassenübergreifenden Antisemitismus geht: "Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf (...) ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück".

Die Vordenker des Antisemitismus

Renommierter Denker des Bildungsbürgertums waren es unter anderem, die antisemitische Vorurteile mit pseudo-wissenschaftlichen Aufsätzen und Studien untermauerten, für die Verbreitung der rassistischen Ideologie in der Bevölkerung sorgten und somit den Weg in die nazistische Vernichtungslogik ebneten. Anhand von zeit-historischen Dokumenten belegt der Soziologe Klaus Holz in seinem Buch "Nationaler Antisemitismus" diese These.

Gegen "Unglück" ist man machtlos, es wird von niemandem verschuldet, führt Klaus Holz aus. "Insofern werden "die Juden" nicht als Handelnde vorgestellt, denen man als Personen (kollektiv) die Verantwortung für ihr Handeln zuweist. "Was Treitschke in Wahrheit und ungeschönt sagen will, ist, dass die bloße Existenz der Juden gleichbedeutend mit "Unglück" für das "deutsche Volk" verbunden ist. In dieser knappsten Form verdichtet das Schlagwort "Die Juden sind unser Unglück" die antisemitische Ideologie der nationalistischen Bewegungen zwischen 1850 und 1945.

Juden als Sündenböcke

Als Nationalliberaler war Treitschke nach der Reichsgründung von 1870 über die Schattenseiten des kapitalistischen Wirtschaftsgefüges schier entsetzt. Es lag nahe, die Schuld an Arbeitslosigkeit, Landflucht, Urbanisierung der Gesellschaft und "Verfall der Moral" auf eine "randständige Minderheit" wie die Juden abzuwälzen. Bei Treitschke finden sich deshalb die gleichen Gegensatzpaare und Deutungsversuche, die auch den christlich-sozialen Antisemitismus des evangelischen Hofpredigers Adolf Stoecker oder des französischen Journalisten Edouard Drumont prägen, die ebenfalls als ideologische Steigbügelhalter des späteren Adolf Hitler gelten dürfen. Bei Treitschke findet sich bereits die Unterscheidung in "deutsche Volksgemeinschaft" und "den Juden" als ewigen Fremdkörper: heimatlos, ohne Bindung zu ihren "Wirtsvölkern" und deshalb außerhalb jeder Gemeinschaft und jeder Nation. Denn der Brite mag zwar Fremder in Deutschland sein, er habe aber seine "natürliche, volkstümliche Heimat in Grossbritannien", während "der Jude" unfähig zur Nationenbildung sei. Er steht nach dieser Ideologie außerhalb der Welt, für ihn haben andere Gesetze zu gelten als für die nationenstiftenden Völker. Das positiv besetzte Bild der eigenen Identität wird erst definiert durch die negative Identität "des Juden". "So lange sie Juden sind,

können sie gar nicht anders" (Adolf Stoecker), als Herrschaft über die anderen Nationen anzustreben. Dazu benutzen sie die internationale und nationale Presse: "Am gefährlichsten aber wirkt das unbillige Übergewicht des Judenthums in der Tagespresse."

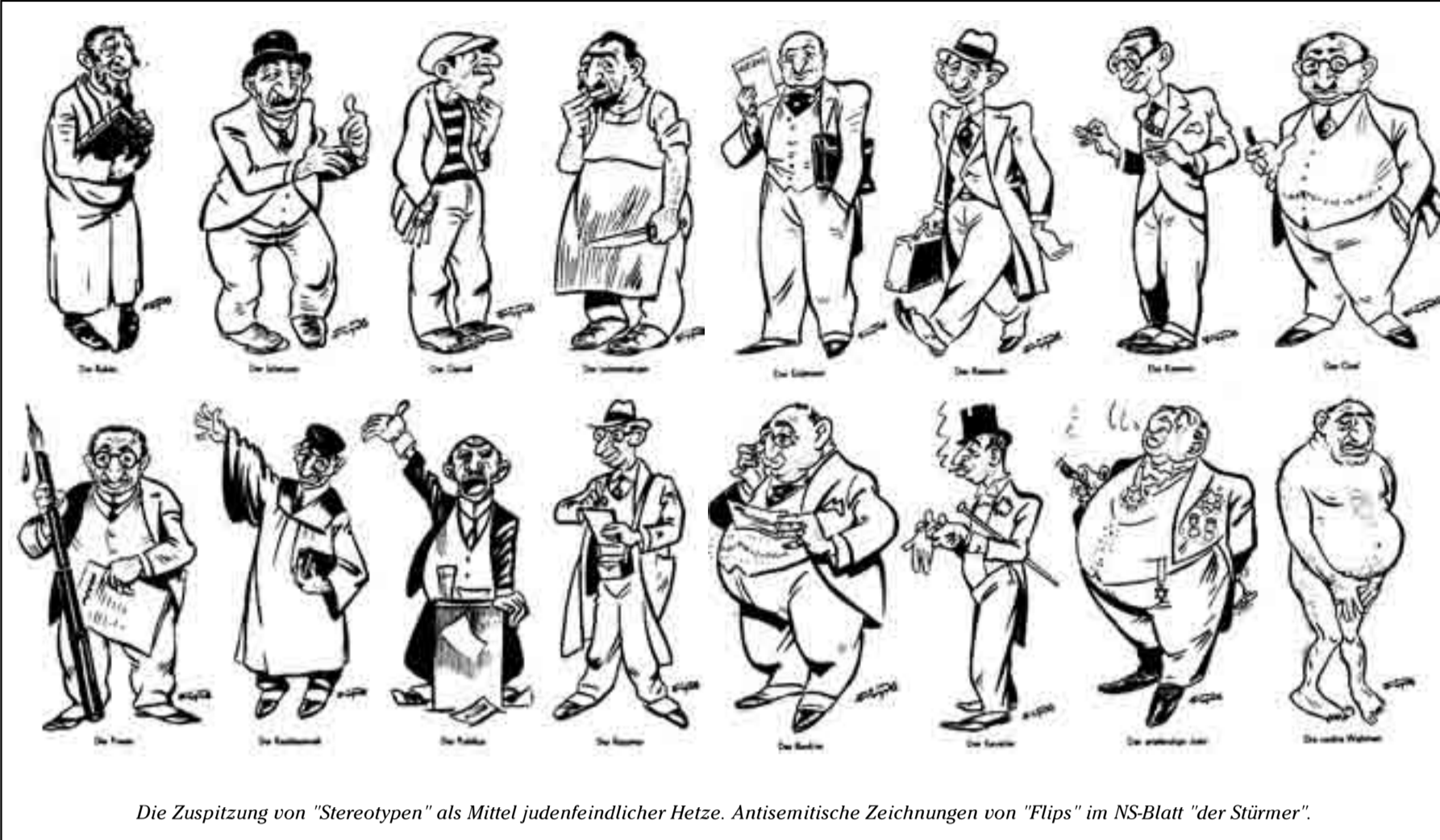
Liberaler Antisemitismus

Um seinen eigenen Liberalismus nicht einer Revision unterziehen zu müssen, setzt auch Treitschke einen fundamentalen Unterschied zwischen dem "raffenden Kapital der Juden" und dem schaffenden Kapital eines deutschen Volkswirtschaftswesens voraus. Auch bei Treitschke finden sich jene unheilvollen Verquickungen zwischen rückwärtsgewandten politischen Idyllen in Form von märchenhaften Volksgemeinschaften und Ständegesellschaften einerseits, und der Anerkennung des modernen Nationalstaats andererseits. Der sollte aber auf der Grundlage ethnischer Kriterien stehen, wobei zumindest Treitschke sich direkten "rassisch-biologischen" Argumenten gegen die Juden als "Erbfeinde" enthielt. Doch selbst dann, wenn er nicht näher bezeichnete "assimilierte Juden" von seiner Kritik ausnimmt, stehen ihm "die Juden" als "abstraktes Kollektiv" wie auch als einzelne Individuen für das Übel in der Welt schlechthin.

Auch der unvoreingenommene Leser wird sich kaum täuschen lassen: Die anonymen Exemplare von muster-gültig eingedeutschten Juden dienen allenfalls dazu, die "Juden" als Ganzes um so leichter zu diskreditieren. Sie sind eben "unser Unglück", und es ist kein Zufall, dass im deutschen völkischen Hetzblatt "Der Stürmer" Treitschkes Totschlagwort als Motto von der ersten Seite prangte.

Französischer Antisemitismus

In Erweiterung Treitschkes und Stoeckers führt der französische Antisemit Edouard Drumont in seinem 1886 veröffentlichten Pamphlet "La France Juive" (mit einer Ge-



Die Zuspitzung von "Stereotypen" als Mittel judenfeindlicher Hetze. Antisemitische Zeichnungen von "Flips" im NS-Blatt "der Stürmer".

samtauflage von einer Million Exemplaren) rassistische Entscheidungsmerkmale zur Ausgrenzung der Juden an. Dort heißt es unzweideutig: "Selbst die religiöse Frage spielt neben der Frage der Rasse, die den Vorrang vor allen anderen hat, nur eine zweitrangige Rolle. Selbst unter denen, die den Judaismus seit zwei oder drei Generationen aufgegeben haben, weiß der Jude die Seinen wieder zu finden, er erkennt an bestimmten Zeichen, ob ein Tropfen jüdischen Blutes in

ihren Adern fließt". Und er fährt fort: "Der Semit ist kaufmännisch, habsüchtig, intrigant, listig, gerissen; der Arier ist begeisterungsfähig, heroisch, ritterlich, uneigennützig, offen, vertrauensvoll bis zur Naivität".

Doch auch Drumont lässt eine Lösung der "Judenfrage" (Adolf Stoecker) offen. Adolf Hitlers Rede vom 13. August 1920 im Münchener Hofbräuhaus definiert die Juden ebenfalls als "Rassenantagonisten", aber der Redner geht

einen entscheidenden Schritt weiter. "Antisemitismus", das sei der Kampf gegen "Materialismus und Mammonismus", aber: "Auch hier wissen wir genau, daß die wissenschaftliche Erkenntnis bloß die Vorarbeit sein kann, daß aber hinter dieser Erkenntnis die Organisation kommen muß, die einst zur Tat übergeht, und die Tat bleibt uns unverrückbar fest, sie heißt: Entfernung der Juden aus unserem Volk". Und er präzisiert: "Wir wollen keine Gefühlsantisemitisten sein, die Pogromstim-

mung erzeugen wollen, sondern es beseelt uns die unerbittliche Entschlossenheit, das Übel an der Wurzel zu packen und mit Stumpf und Stiel auszurotten." Der Protokollant notiert an dieser Stelle: "Lebhafter Beifall".

Dass die "antisemitische Semantik" auch den zweiten Weltkrieg zwar verdrängt, aber unbeschadet überdauerte, zeigt Klaus Holz aufgrund eines stalinistischen Schauprozeses gegen den zweitwichtigsten Funktionär der

tschechischen KP, den Juden Rudolf Slánský, und in seiner Analyse eines Beitrags zur so genannten "Waldheim"-Affäre in Österreich.

Jhos Levy

Klaus Holz: *Nationaler Antisemitismus - Wissenssoziologie einer Weltanschauung*, Hamburger Edition 2001, 615 S., 38 €.

BÜCHER ZUM THEMA

Antisemitismus als kultureller Code

Wer noch mehr über die Geschichte des Antisemitismus erfahren will und hierzu kritische Werke sucht, dem seien diese Bücher ans Herz gelegt.

(1) - Klaus Holz legt die Sinn- und Zeichenstrukturen von vier der gravierendsten antisemitischen Texte frei, verzichtet aber aus Platzgründen auf eine detaillierte Darstellung der historischen Rahmenbedingungen. Zu den beiden Artikeln über Treitschke und Stoecker ist deshalb die Lektüre von Wolfgang Benz' und Werner Bergmanns umfassender Einführung in die Ausformungen des deutschen Antisemitismus zu empfehlen: "Vorurteil und Völkermord - Entwicklungslinien des Antisemitismus", die 1997 bei Herder erschienen ist.

Für Shulamit Volkov setzte sich Judenfeindschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Wilhelminischen Kaiserreich als "kultureller Code" durch ("Antisemitismus als kultureller Code", Beck'sche Reihe 2000). "Das Bekenntnis zum Antisemitismus wurde zu einem Signum kultureller Identität, der Zugehörigkeit zu ei-

nem spezifischen kulturellen Lager", das im rechten, nationalistischen und konservativen Spektrum verortet war und bis weit in liberale Kreise reichte. "Der Antisemitismus war keine direkte Reaktion auf reale Umstände. (...) In einem Prozess der Konzeptualisierung und Verbalisierung konstruieren sie sich eine Interpretation ihres Weltenerlebens, und nur auf diese selbstgemachte Konzeption der Wirklichkeit reagieren sie", heißt es bei Shulamit Volkov.

Zu einem ganz ähnlichen Schluss kommt Wolfgang Benz in seinen Studien zum alltäglichen Antisemitismus im 19. und im 20. Jahrhundert. Er schreibt in dem Buch "Bilder vom Juden" (Beck'sche Reihe, 2001): "Antisemitismus dient im Alltag zur Erklärung der Welt, ist ein Verständigungsmittel auf Kosten anderer. Antisemitismus braucht die Aura des Unbe-

stimmten, gedeiht im Geräusch, ein Dickicht von Andeutung und Vermutung. Antisemitismus ist ausgrenzende Übereinkunft im Ungefähren. Latenter Antisemitismus manifestiert sich im nichtöffentlichen Diskurs über eine Minderheit als Chiffre der Verständigung in der Mehrheit. (...) Antisemitismus ist kein von Juden verursachtes Phänomen, ist auch nicht Reflex auf jüdische Eigenschaften und Handlungen. Antisemitismus ist vielmehr ein Symptom für Defekte in der Mehrheitsgesellschaft, ausgelöst durch Frustrationen und Ängste, stimuliert durch Propaganda und Suggestion, genährt durch Tradition und Verabredung."

Zu den stalinistischen Verfolgungen und Schauprozesen in der Sowjetunion und Osteuropa, die zum Teil stark antisemitisch ausgeprägt waren, sind im Aufbau-Verlag zwei hervorragende Bücher erschienen: von George Hermann Hodos "Schauprozesse" (2001) und von Arnold Lustiger: "Rotbuch - Stalin und die Juden". In den "Editions du Seuil" erschien 1990 das Buch "Nationalisme, antisémitisme et fascisme en France" von Michel Winock, drei Jahre später gefolgt von der "Histoire de l'extrême-droite en France" in dem gleichen Verlagshaus.

Lucien Blau hat 1998 eine "Histoire de l'extrême-droite au Grand-Duché de Luxembourg" (Editions Le Phare) geschrieben.

Im gleichen Zeitraum verlegte die Hamburger Edition die deutsche Übersetzung der theoriegeschichtlichen Studie "Die Entstehung der faschistischen Ideologie" von Zeev Sternhell, Mario Sznajder und Mai Asheri.

Einem weitgehend unbeachteten Thema geht Susanne Omram in ihrer Darstellung antisemitischer Bilder und Bekenntnisse in der Frauenrechtsbewegung um die Jahrhundertwende nach. "Frauenbewegung und 'Judenfrage' - Diskurse um Rasse und Geschlecht nach 1900" erschien vor eineinhalb Jahren im Campus-Verlag.

Avis

Ministère des Travaux publics

Administration des Bâtiments publics

Division des services régionaux

Avis d'adjudication

Le jeudi 7 mars 2002 à 10:00 heures du matin, il sera procédé aux bureaux de l'administration des Bâtiments publics, 10, rue du St. Esprit à Luxembourg, à l'ouverture des soumissions concernant les travaux ci-après à exécuter dans l'intérêt de l'

I.S.E.R.P. à Walferdange

Fourniture de sièges pour auditoire

Envergure de l'objet:

fourniture et pose de 224 sièges pour auditoires en érable multiplex sans accoudoirs, avec assise rabattable et tablette écrivatoire fixe

Les travaux sont adjugés en bloc sur prix unitaires.

Le début des travaux est prévu pour le mois de mai 2002.

La durée prévisible des travaux est de 5 jours ouvrables.

En vue de faciliter la confection des dossiers de soumission, les amateurs introduiront leur **candidature écrite** au moins 1 jour ouvrable avant de retirer le dossier de soumission à

L'Administration des Bâtiments publics "Soumissions"

Boîte Postale 112

L-2011 Luxembourg

Télécopieur: 46 19 19 - 555

Les plans, cahiers de charges et bordereaux de soumission sont à la disposition des candidats à l'adresse de l'administration à partir du jeudi 14 février 2002.

Les offres qui sont établies sur des bordereaux qui n'ont pas été retirés à l'adresse indiquée ci-avant ne sont pas prises en considération.

Les pièces conformes aux prescriptions des articles 28 et 29 du règlement grand-ducal du 2 janvier 1989 et portant l'inscription: "**Soumission pour les travaux ...**" doivent se trouver aux bureaux de l'administration des Bâtiments publics, 10, rue du St. Esprit à Luxembourg, avant l'heure fixée pour l'ouverture.

Luxembourg, le 5 février 2002

La Ministre des Travaux publics, Erna Hennicot-Schoepges

Fondation Kannerschlass



Aidez-nous à défendre les droits des enfants.
CCP 5152-11